MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 141. Mittwoch den 20. Juni. 1838.

Inland.

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der König sind heute nach Schlesien abgegangen. — Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind heute nach Schlesien abgegangen.

Abgereist: Der Kammerherr, Hofmarschall und Intendant der Königl. Schlösser, von Massow, nach Fürstenstein in Schlesien.

Nach Abreise der höchsten Herrschaften aus Berlin enthalten ausländische Blätter noch mancherlei Mittheilungen, welche sich auf den dortigen Aufenthalt derselben beziehen, deren Glaubwürdigkeit aber dahin gestellt bleiben muß. 1) Der Hamb. Korrsp. schreibt aus Berlin vom 12ten d.: „Der Kaiser von Rußland hat am Tage seiner Abreise eine sehr große Anzahl der Orden der heil. Anna, des heil. Wladimir und Stanislaus vertheilt, alle Stabs-Offiziere und sehr viele Subaltern-Offiziere, besonders der Regimenter Kaiser Nikolaus, Alexander und Großfürst Thronfolger sind theils mit erhöheten Klassen dieser Orden, theils mit neuen Ordenszeichen bedacht worden. Horace Vernet, welcher vor einigen Tagen wieder nach Paris zurückgereiset ist, erhielt vom Kaiser für die ausgezeichnet gemalte Parade Napoleons außer 40,000 Fr. noch den Stanislaus-Orden 2ter Klasse, und einen brillantenen Schmuck von 8000 Rthlr. an Werth, der für seine Frau bestimmt ist. Fürstlicher und aufmerksamer kann wohl kein Künstler behandelt werden. — Der König von Hannover wurde vom Kaiser zum Chef eines im Innern des Reiches stationirten Husaren-Regiments ernannt. J. K. H. die Prinzessin Wilhelm, Schwiegertochter unsers Monarchen, begiebt sich schon Ende dieses Monats ins Bad nach Teplitz, wo Höchstdieselbe mit ihrem aus den Rhein-Provinzen zurückkehrenden Gemahl zusammentreffen wird. — 2) In der Augsb. Allg. Ztg. liest man aus Berlin vom 8. Juni: „Endlich erfahren wir heute, der Kaiser v. Rußland sei wirklich in Stettin angekommen und — was natürlich noch unerwarteter kommt — er habe sich mit seinen Söhnen auf dem Dampfboote, die „Schnelligkeit", mit welchem ihn der Admiral Fürst Mentschikoff in Stettin erwartet hatte, nach Stockholm eingeschifft. Die schwedische Königsfamilie wird wahrscheinlich durch den Besuch des Kaisers eben so überrascht sein, wie das ganze Land. Aber der Kaiser liebt es, auf diese Weise plötzlich zu erscheinen. Von Schweden aus wird sich der russische Monarch wohl direkt nach seinem Reiche zurückbegeben, während der Großfürst Thronfolger die Reise nach Kopenhagen fortsetzen wird. — Die Kaiserin steht heute bei der Taufe des neugebornen Töchterchens des Fürsten Wilhelm v. Radziwill, der mit einer Fürstin von Clary und Aldringen vermählt ist, zu Gevatter. Sie giebt dadurch einen neuen Beweis der Liebe zu ihrer verstorbenen mütterlichen Freundin, der Fürstin Louise von Radziwill, geb. Prinzessin von Preußen, deren Familie, da die Söhne katholisch, die Töchter evangelisch erzogen worden, manchen Zeloten ein Beweis sein konnte, wie Frömmigkeit und häusliches Glück besonders diejenigen gemischten Ehen schmücken, denen kein erzwungenes Versprechen der Kindererziehung vorangegangen ist."

Die sichere Nachricht aus Rom, wie sehr sich dort die Stimmung über die Cölner Angelegenheit geändert hat, und der Beweis dafür, durch die Bestätigung des Verwesers Dr. Hüsgen, hat überall die lebhafteste Freude und die Gewißheit erweckt, daß dieser kirchliche Streit bald beigelegt sein werde. Man spricht von Weisungen, welche Se. Heiligkeit zugleich an den Erzbischof in Minden erlassen haben soll und von der Erklärung desselben, sich den Bedingungen des Staats zu fügen, unter welchen derselbe es sich vorbehalten hat, Hrn. v. Vischering von Neuem nach Cöln zu führen. Die Wiedereinsetzung des Erzbischofs würde die Streitigkeit ganz beenden; nach der Stellung des Capitels aber und der ganzen Sachlage verdient das Gerücht einigen Glauben, daß die Ernennung des Erzbischofs zum Cardinal und dessen Abberufung mit dieser Genugthuung erfolgen dürfe. — Nachrichten aus den Rheinlanden bestätigen es übrigens vollkommen, daß fast Niemand mehr an diesen Streit denkt und überall die Aufregung verschwunden ist. Die merkantilischen Interessen, die Dampfschiffahrt und besonders die Eisenbahn von Cöln nach der belgischen Grenze beschäftigen die Gemüther. An der Eisenbahn selbst wird sehr thätig gearbeitet, man hat die Idee des Riesentunnels durch die Höhen hinter Aachen aufgegeben und sich für eine stehende Maschine entschieden. Die Actien stehen sehr hoch und die Erwartungen spannen sich auf die Bahn, welche einen Völkerverkehr gründen wird. Die Eisenbahn nach Potsdam, deren Vollendung sehr langsam von Statten geht, wird schwerlich zum August eröffnet werden, und man setzt nun den 1. October dazu an. Die Schuld soll der Mangel an Arbeitern tragen, welche zum Theil die Bahn verlassen haben, weil der Lohn ihnen nicht genügte. (Leipz. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Privatmitth.) Unsere so viel besprochene Finanzfrage ist nunmehr definitiv entschieden. Die gesetzgebende Versammlung nämlich hat in ihrer Sitzung vom jüngst verwichenen Samstage die Vorschläge des Consortiums der Banquiers, wegen der 3procentigen Anleihe, mittelst welcher die 4procentige Staatsschuld heimgezahlt werden sollte, durch eine Stimmenmehrheit von etwa $^2/_3$tel der anwesenden Mitglieder, als unvereinbar mit den wohlverstandenen Interessen des Staats, verworfen. Inzwischen dürfte in Kürze zur Wahl einer neuen Staats-Finanz-Kommission geschritten werden, um ein neues Konversions-Projekt, — das sechste innerhalb vier oder fünf Jahren, — auszuarbeiten. — Als ein charakteristisches Zeichen des waltenden Zeitgeistes erscheint ein, ganz kürzlich im Schooße Frankfurts, von israelitischer Gemeinde zu Tage gefördertes, Schisma bemerkenswerth. Alt- und neugläubige Juden wohnten hier seither friedlich neben einander, um Wissenschaften, Künste und Handel zu treiben, und sohin sich während des Modus ihrer speciellen Gottesverehrung — in der Synagoge und im sogenannten Philanthropin — im Mindesten zu beeinträchtigen. Vor etwa vierzehn Tagen fiel es einigen Altgläubigen ein, an letztgenannter Anstalt Anstoß zu nehmen, und darin Gefährdung der talmudistischen Glaubensfolgungen zu gewahren. Eine mit 99 Unterschriften bedeckte Vorstellung ging daher an den Senat, um dieser Behörde ihre Besorgnisse, so wie Beschwerden gegen den Gemeindevorstand, darzulegen und sie zu ersuchen, außerhalb dieses Vorstandes, noch ein besonderes, aus fünf Individuen bestehendes Komité ernennen zu dürfen, das mit der speziellen Ueberwachung des mosaischen Kirchen- und Schulwesens beauftragt würde, und dem es namentlich obliege, die Reinheit des alttestamentarischen Glaubens gegen die Uebergriffe der Neologen zu bewahren. Hiervon durch öffentliche Notarität in Kenntniß gesetzt, säumten die Anhänger des verbesserten Judenthums, wozu viele unserer reichen israelitischen Bürger, durchgehends aber die höher gebildeten Klassen gehören, keinen Augenblick, auch ihrerseits Unterschriften für eine Gegenvorstellung zu sammeln, deren Zahl sich gegenwärtig wohl auf dreihundert belaufen mag, und die, sicherem Vernehmen zufolge, morgen dem Senat überreicht werden soll. Die Altgläubigen haben jedoch in der Zwischenzeit neue Subskriptionslisten in Umlauf gesetzt, die, weil man hauptsächlich nur darauf bedacht war, mittelst derselben ein recht starkes numerisches Verhältniß zu erhalten, in dem Betreff die Gegner wohl überflügeln möchte, was aber die Qualifikation der Unterzeichner anbetrifft, hinter denselben bei weitem zurücksteht. Der Ausgang der Sache steht nun zu erwarten. Gab aber kürzlich ein deutsches Blatt zu verstehen, der älteste Chef eines allbekannten hiesigen Hauses habe Partei für die Altgläubigen genommen, deren er freilich für seine Person in Glaubenssachen ziemlich nahe steht, so ist die Richtigkeit dieser Angabe sehr zu bezweifeln. Denn eben dieser Mann, mag er auch immerhin von Neuerungen sich fern halten, ist doch zu verständig, um ein Schisma zu befördern, das nur nachtheilige Resultate für das jüdische Kirchenwesen im Allgemeinen nach sich ziehen kann. — In diesen Tagen sahen wir die Pilgerschaaren, die sich aus den katholischen Rheingegenden nach dem bekannten Wallfahrtsorte Valdyren zum Frohnleichnams-Feste zu begeben pflegen, in großer Zahl. Zur Feier eben jenes Festes haben sich zwei hohe Prälaten der Kirche zu Aschaffenburg eingefunden; die Bischöfe von Würzburg und von Speier.

Hannover, 12. Juni. Die hiesige Zeitung giebt heute unter den Verhandlungen der ersten Ständekammer den Anfang einer zweiten Berathung über den Entwurf zu einer neuen Verfassurgs-Urkunde für das Königreich Hannover mit folgendem Eingange: „Nachdem die erste Kammer den Gesetzentwurf zum ersten Male berathen und angenommen hatte, wurde derselbe an eine gemeinschaftliche Kommission beider Kammern zur Prüfung und Begutachtung verwiesen. Die Kommission hat ihren Bericht erstattet und man begann darauf die zweite Berathung des Entwurfs, so wie der Kommissions-Anträge, in der 68sten Sitzung am 26. Mai.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. (Privatmith.) Das heutige Bülletin über den Zustand S. M. des Kaisers lautet beruhigend. Gestern gab der Königl. griechische General-Consul, Baron Sina, dem türkischen Botschafter, Rifaat Bei, ein großes Diner, welchem Fürst Ghyka und der Adjutant des Fürsten Milosch, v. Simitsch, beiwohnten.

Wien, 14. Juni. (Privatmittheilung.) Der heutigen Frohnleichnams-Procession wohnten im Namen Sr. Maj. des Kaisers JJ. KK. HH. die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig bei. Der Zug fand wie ge-

wöhnlich mit großer Pracht statt und alle Minister und Großen des Reichs hatten sich angeschlossen. S. M. der Kaiser befindet sich heute in so gedeihlichem Zustande, daß man der schnellen und vollen Wiedergenesung desselben mit großer Zuversicht entgegen sehen kann. Die Anstalten zur Abreise des Hofs nach Italien werden mit großem Eifer betrieben und man sieht daraus, daß dieser leidige Zwischenfall keine Abänderung des Reise-Plans nach sich ziehen dürfte. J. M. die Kaiserin Mutter und JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin treten die Reise nach Teplitz erst am 13. Juli an.

Am 12. d. M. gegen 11 Uhr Morgens starb im zweiundfunfzigsten Lebensjahre Albert von Heß, Doctor der Rechte, k. k. wirklicher Justiz-Hofrath, staatsräthlicher Referent und Kanzler des Ordens vom goldenen Vließe.

Aus Mähren, 11. Juni. (Privatmitth.) Endlich scheint die naßkalte Witterung ihr Ende erreichen zu wollen. Seit dem 27. Mai, wo starke Gewitter unser Land überzogen und strichweise auch Hagel fiel, und wo unter andern das Wetter über Sternberg mit einem heftigen Wolkenbruche niederging, durch welchen im Nu das Wasser in ungeheurer Masse über die Berge herabstürzte, eine Menge Holz mit fortschwemmte und 6 Menschen das Leben raubte, seit diesem Tage ist der Regen alltäglich in Strömen herabgefallen, hat mitunter Schaden an den Feldern gethan, nebstbei aber die Luft so abgekühlt, daß man im Spätherbst zu sein vermeinte. Sehnlich warten wir auf anhaltend besser Wetter, um den, seit langer Zeit in solchem Ueberfluß nicht gesehenen Segen an Gras und Klee gut einbringen zu können. Im Gebirge wartet man um so gespannter darauf, als man dort noch eine Menge von Leinsaat zu bestellen hat, welche sich, der Nässe wegen, bis jetzt verzögerte. Im flachen Lande, wie z. B. in der Gegend von Neustadt, alsdann um Olmütz und Prerau, wo man fast durchgehends den Leinsaamen frühzeitig sät, steht der Flachs über alle Maaßen gut, so zwar, daß die ältesten Leute sich kaum eines solchen Standes erinnern. Es verdient besonders für den Leinsaamen-Handel von Breslau die größte Beachtung, daß man seit einigen Jahren über Olmütz hinaus bis hinab gegen Hradisch den Flachsbau erweitert, und an die Stelle des Hanfes, den man früher hier fast einzig und allein anbaute, jetzt ziemlich allgemein den Lein nimmt. Es sind etwa 5 Jahre, daß einige Landwirthe sich von Breslau russischen Leinsaamen holten, um einen Versuch damit zu machen. Dieser ist in den letzten drei Jahren über alle Erwartung gut ausgefallen, was denn zu immer mehrer Nacheiferung reizt, so daß fürs nächste Jahr bedeutende Bestellungen für diese Gegend zu erwarten sind. — Die Feldfrüchte stehen im Allgemeinen gut, jedoch in manchen Strichen ein wenig schütter. Traurig sieht es um die Obstbäume aus. Denn fast durchs ganze Land ist kein grüner Obstbaum mehr zu sehen, so sehr haben die Raupen Alles verwüstet. Es ist ein wahrer Jammer, dies anzusehen, und viele Gegenden sind damit alles Schmuckes entkleidet und bieten das Bild des todten Herbstes dar. Gegenwärtig haben die Puppen der Raupen sich schon entwickelt, und es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß die Luft mit diesem Ungeziefer erfüllt ist. Gesehen muß man dies haben, um es in der Art, wie es die Wirklichkeit bietet, glaubhaft zu finden.

Großbritannien.

London, 12. Juni. Die Irländische Munizipal-Bill ist nun, nach einer nochmaligen Verwerfung des Peelschen Amendements, wonach der Wahl-Census von 5 auf 10 Pfund erhöht werden sollte, mit einer Majorität von 20 Stimmen für die Minister, im Unterhause als angenommen zu betrachten, da Sir R. Peel keine Anzeige gemacht hat, daß er bei der dritten Verlesung der Maßregel noch eine Abstimmung veranlassen wolle. Es ist aber wohl unfehlbar zu erwarten, daß jener Vorschlag, mit dem die Opposition im Unterhause nicht durchdringen konnte, wenn sie ihn im Oberhause wieder aufs Tapet bringt, hier durchgehen würde.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß Courtenay wirklich toll war, so läge er in folgender Adresse, die er schon zur Zeit veröffentlichte, als er sich um den Parlamentssitz für Canterbury bewarb, und welche lautete: „O ja! o ja! o ja! Ich, Lord Viscount William Courtenay von Powderham-Schloß, Devonshire, proklamire hiermit Sir Thomas Tylden, Sir Brook Brydges, Sir Edward Knatchbull und Sir William Cosway als vier Memmen, unfähig die wackern Männer von Kent zu vertreten oder auch nur Vertreter für sie zu wählen. Ich Percy Honeywood Courtenay von Hales und Evengton-Place, Kent, und Ritter von Malta. Jeder Gentleman, der da wünscht die Gründe zu vernehmen, warum Lord Courtenay Verleumder so öffentlich bloßstellt — jeder Mann von Ehre soll Genugthuung erhalten, und zwar öffentlich nach den Gesetzen unseres Landes, durch gerichtlichen Zweikampf, wo dann der allmächtige Gott, der Herr der Heerschaaren, über Wahrheit und Lüge entscheiden wird. Ich verehre die Wahrheit als meinen Gott und will für Sie sterben; und so wollen wir nun sehen, wer der Stärkere ist, Gott oder Mensch." — Es ist unbegreiflich, mit welchen Mitteln des Fanatismus Courtenay auf die leichtgläubige Menge wirkte. Er gab sich für Christus aus, reichte das Sakrament in Brod und Wasser, sagte, er sei auf einer Wolke zur Erde gestiegen, werde auf einer Wolke wieder lebendig gen Himmel fahren, keine Waffe werde den beschädigen können, der an ihn als seinen Heiland glaube, und wenn zehntausend Kriegsknechte gegen ihn auszögen, so würden sie entweder zu ihm übergehen oder auf sein Geheiß todt zu Boden sinken. Nach einer solchen Standrede stürzten ihm zwei Bauern zu Füßen und beteten ihn an. Einer derselben, Foad, der jetzt mit zerschmetterter Kinnlade im Gefängniß zu Maidstone sitzt, fragte: „Herr! soll ich Dir im Leibe folgen, oder heimgehen und Dir im Herzen folgen?" Courtenay antwortete: „Folge mir im Leibe." Da sprang Foad entzückt hochauf und rief: „O Freude, Freude! Der Heiland hat mich angenommen. Geh voran; ich folge Dir, bis ich sinke." Alle Wohlhabenden und Gentlemen bezeichnete Courtenay als Unterdrücker, und verkündigte seinen Anhängern eine allgemeine Gütervertheilung, bei welcher jeder von ihnen 50 Acres bekommen sollte. Seine hohe Gestalt und kräftige Persönlichkeit scheint dem Landvolk besonders imponirt zu haben. „Seine Augen, sagt einer seiner Anhänger, funkelten wie eine Kohle, und vor seinem Blick und der Gewalt seiner Zunge konnten wir Ungelehrten nicht bestehen." Auch andere Zweige der Industrie haben sich des Vorfalls bemächtigt, um die bekannte Reliquiensucht John Bulls auszubeuten. So verkauft ein spekulativer Kopf halbgeplattete Flintenkugeln, unter der „Garantie", daß es dieselben seien, welche die Soldaten abgefeuert; bereits hat er deren mehre Hundert abgesetzt.

Frankreich.

† Paris, 11. Juni. (Privatmitth.) Das Ministerium hat in der Sitzung vom 9. einen der glänzendsten Siege davon getragen, den es in dieser Session noch errungen; 48 000 Mann und 40 Millionen Franken sind ihm für Algier bewilligt worden mit einer Majorität von 209 gegen 94. Wozu all dieser große Aufwand an Mannschaft und Geld, um das Eroberte zu erhalten und zu vertheidigen? Wie aber das Eroberte zu verwenden und zu benutzen, d. h. zu colonisiren sei, das weiß die Regierung noch immer so wenig, als die Kammer selbst. Jene hat noch immer kein bestimmtes System angenommen und diese machte oder konnte ihr keines aufdringen. Der Minister des Innern erklärte zwar in seiner letzten Rede: die Regierung müsse nach einem festen und bestimmten Plane in der Kolonisation handeln; allein welches dieser Plan sei, das konnte oder wollte er nicht sagen. Fragen wir die ministeriellen Blätter, so lesen wir, nach einem unerschöpflichen Lobe über die tiefe Einsicht der Kammer, in den Débats Folgendes: „Unsere Besitzungen bewahren und uns dort kräftigen, das ist das entschiedene System. Was die Mittel betrifft, so wechseln sie nach den Zeiten. Wir werden so lange Frieden haben, als wir ihn ehrenvoll halten können; wir werden Krieg führen, wenn wir dazu gezwungen sind; und wir werden Afrika nicht etwa deswegen verlassen, weil wir nach einem 8jährigen Besitze nicht mit Bestimmtheit wissen, welche Zukunft unser dort wartet." Diese Antwort des officiellen Blattes ist so vage und unbestimmt, als je ein Orakalspruch war. — All das 4tägige Gerede ging darauf hinaus, daß die Vertreter der verschiedenen Meinungen über Algier die gegenseitigen Fehler hervorzuheben sich bemühten, ohne einen bestimmten Vorschlag, unterstützt von überzeugender Beweiskraft zu machen; nirgends ein tiefer Blick in die Zukunft; nirgends wahre und treffende Auffassung der Vergangenheit; nirgends Kraft und Energie für die Gegenwart, weder bei der Regierung und ihren völligen Anhängern, noch bei ihren halben oder ganzen Gegnern; ja die letzten Debatten waren ein deutlicher und schlagender Beweis, daß in der Kammer keine einzige administrative und politische Größe sich befinde. — Das Ihnen in meinem Letzten mitgetheilte große Geheimniß über die gestrige Revue wurde vor 11 Uhr nicht gelöst. Schon zeitlich früh stellte sich die Garnison und die Nationalgarde von Paris und dem Weichbilde auf verschiedenen Theilen der Stadt auf, ohne den Ort ihrer Bestimmung zu kennen. Auf diese Weise wurde die Menge dahin und dorthin weggeführt; das Louvre, die Tuilerien und Champs Elisées, daher auch die Seine von 3 Seiten, waren überall abgesperrt, u. nur durch Billets patentirte Individuen in die Tuilerien gelassen, wo sich um 10 Uhr die höhern Officiere der National- und Linientruppen versammelt hatten. Gegen 11 Uhr ward diesen das gut bewahrte Geheimniß eröffnet und die Truppen schnell an jenen Orten aufgestellt, die ich anzuführen unterlasse, da sie alle Blätter mittheilen. Gegen 12 Uhr ritt der König, begleitet von den Herzogen von Aumale und Würtemberg und einer Suite von Marschällen und Generalen, alle Linien entlang und wurde auf einigen Seiten von der Nationalgarde durch ein vive le roi! begrüßt; die Garnisonstruppen haben sich sämmtlich dieser Aeußerung enthalten. Was Sie in ministeriellen Blättern von Enthusiasmus — der allerdings etwas quantitaver, als bei Gelegenheit des letzten Namensfestes, war — lesen, ist nichts als offizielle Phantasie. Sämmtliche Blätter liefern heute Konjunkturen über den Grund der ungewöhnlichen und so mysteriösen Revue. All die aus der Luft gegriffenen Motive, die jene ihr nach ihrer Farbe oder ihrem Aerger unterlegen, haben nichts für sich, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der König keinen anderen Zweck hatte, als den Republikanern auf den Zahn zu fühlen, ob sie noch Lust haben, einige Patronen für ihn zu beißen, oder ob er sich bei Gelegenheit der Julifeier mit Sicherheit werde zeigen können.

Spanien.

*† Spanische Grenze, 8. Juni. (Privatmitth.) Der Kleinmuth, dem man in Ihrem Lande über die Wendung der Angelegenheiten unserer Nachbarn sich hingiebt, ist keineswegs begründet. Betrachten Sie nur die Affaire am 27. und 28. Mai bei Dicastello; dasselbe 5te navarresische Regiment, das die Meuterei begonnen, warf sich mit den Bajonnetten unter dem Geschrei: „Es lebe Karl V." auf 4 Bataillone Christinos, und brachte sie vollständig in Verwirrung. Hier handelt es sich nicht darum, sie zu führen, es sind begeisterte Gemüther, enthusiasmirt für Karl V., und mitten in jenen Meutereien riefen alle: „viva el Rey mas firme que nunca" („Es lebe der König, unumschränkter als je!"); es riefen dies dieselben Männer, die man insurgiren will, um ihre Privilegien zu schützen. Vergleichen Sie die amtlichen Berichte der christinischen Generale, und Sie werden sehen, daß sie 227,548 Karlisten getödtet (die Mönche, Priester, Frauen und erwürgten Kinder nicht mitgezählt) und mehr als 352807 Karlisten zu Gefangenen gemacht haben. Was ist denn, frage ich, Karl V. Ungünstiges widerfahren? Seine Truppen sind ihm persönlich ergebener und von Jahr zu Jahr zahlreicher geworden. Beweist dies nicht zu Gunsten des Volkes und seines Königs? — Und dann hat die spanische Revolution, wie alle übrigen, Ruhe nöthig, aber eine Ruhe, die aus dem einstimmigen Mitwirken des Volkes hervorgeht, um ein ganzes Land oder ein ganzes Volk umzuschaffen und zu reorganisiren, das nur Zuschauer bleibt bei den englischen Einrichtungen, die man ihm, seinem Glauben und seinen Gewohnheiten zuwider, einpflanzen will. Es ist also unmöglich, daß die spanischen Revolutionaire sich immer gleich bleiben können, denn seit dem Beginn der Usurpation haben sie nicht einen Tag Ruhe gehabt, nicht einen Tag, der ihnen wahre Vaterlandsliebe, redliche Uneigennützigkeit, treue Anhänglichkeit an das Königl. Haus gezeigt hätte; sie haben Tag und Nacht gegen das Volk kämpfen müssen, das sie beherrschen wollen, die Männer tödten und Geld von den Unterdrückten fordern. — Die Karlisten vertheidigen im Gegentheil das alte Spanien, ihre angeerbten Gesetze, ihren rechtmäßigen König, der ihnen durch den Utrechter Vertrag garantirt worden ist, ihre Religion, sie wollen die Geißel der Revolution bekämpfen. Der Zeitgeist, welcher den Revolutionairen so abge-

neigt zu sein scheint, spricht ganz für die Karlisten; schon sieht man mehr Interesse für Europa darin liegen, die Karlisten zu unterstützen, selbst wenn einige Tage des Unglücks über sie gekommen sind. — Don Basilio Garcia ist, wenigstens behaupten dies die Madrider Zeitungen, Herr von la Mancha und der Provinz Toledo. Negri und Merino befinden sich mit 7000 Mann in Chelva (Königreich Valencia) und wollen eine zahlreiche Kavalerie organisiren, um dann nach Kastilien zurückzukehren. Balmaseda, welcher in den Bergen von Burgos geblieben ist, befindet sich an der Spitze einer trefflichen Brigade, mit welcher er in einer Stunde fast Wunder gewirkt und die Christinos vernichtet hat; Anführer, Offiziere, Soldaten, alles ist in die Hände der Karlisten gefallen. Cabrera befindet sich an der Spitze von mehr als 30000 Mann, einer trefflich bedienten Artillerie und einer beträchtlichen Kavalerie. Saguza ist in Catalonien mit 21000 Mann. Wie selbst die Madrider Zeitungen melden, ist Galicien mit bewaffneten Karlisten bedeckt; Andalusien, Estremadura haben ebenfalls ihre Guerillas. — Was thut Espartero? er bleibt am Ebro, selbst ohne den Versuch zu wagen, einen Feind anzugreifen, welchen die Liberalen für getheilt ausgegeben haben; und was macht Munnagorri? wo sind jene zahllosen Ueberläufer, welche er bald zu haben anzeigte? Er lebt ganz friedlich in Sare unter dem Schutze seines Freundes, des Unterpräfekten von Bayonne, er hat die 300000 Fr., welche er für seine Insurrektion empfangen hat, mit seinen Helfershelfern getheilt; er ist durchaus nicht eigennützig gewesen, er hat 30000 Fr. Schulden bezahlt, er hat 18000 Fr. einem armen Teufel von Franzosen, der sich hier für einen diplomatischen Agenten ausgibt, geschenkt; er hat den Schutz des Unterpräfekten honorirt. Aber wo bleiben die karlistischen Ueberläufer? 17 sind wirklich mit einem Obristlieutenant, Namens Gurruchaga, gekommen; aber diese 17 sind, nachdem sie in Sare eine Woche ausgeruht und Gratifikation und Löhnung erhalten, wieder zurückgekehrt; nur der Obristlieutenant ist allein zurückgeblieben, denn er war leider in der karlistischen Armee kassirt worden, er konnte nicht füglich wieder zurückkehren; er zog es vor, sich einer gerechten Strafe zu entziehen und mit Munnagorri zu verbinden; bald wird wohl dieser Schmiedemeister keine Gelder mehr haben für die Ueberläufer. — Briefe aus Madrid vom 3. berichten, daß die Besatzung von Ciudad-Real (Hauptstadt von La Mancha) einen Ausfall gegen Palillos, karlistischen Chef von La Mancha, unter dem Oberbefehle Don Basilio Garcia's, gethan habe. Die Karlisten umringten die christinische Kolonne, machten 250 Gefangene und nahmen eine Kanone. Derselbe Palillos hat auch das Fort und die Stadt Malagon genommen. — Espartero ist in Lodosa am Ebro. Dreißig gefangene Karlisten, welche an Festungswerken von Pampelona arbeiteten, ebenso wie ihre Bedeckung sind unter den Kanonen der Festung durch die Karlisten, die um Pampelona streifen, aufgehoben worden. — Das Hauptquartier Karl V. war den 5. noch in Tolosa; Maroto, welcher Bayonne passirte, kam am 2. des Abends bei Karl V. an, der ihn durch ein eigenhändiges Schreiben zu sich gerufen hatte. Der Padre Gil meint, daß man von dieser Ankunft die größten Aenderungen erwarten müsse. Der Unterpräfekt ist eben zum Commandeur des Isabellenordens von der Königin Christina ernannt worden, und zu gleicher Zeit hat ihn Ludwig Philipp zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt; dies sind ohne Zweifel Belohnungen, welche man seinem Dienste als Polizeiagent schuldig zu sein glaubt, ein Dienst, den er 3 Jahre hier versehen hat; Unterpräfekt ist er erst seit einem halben Jahre. — Der Königliche Anwald von Bayonne hat ebenfalls dieser Tage von der Madrider Regierung das Kreuz Karl III. erhalten und der Redacteur der Zeitung: „Le Phare de Bayonne" das Kreuz Isabella der Katholischen. General Tristany wurde aus Katalonien nach Navarra berufen; an der Grenze nahe bei Ainhoa, von Grenzbeamten festgenommen, wurde er hierher in Verwahrsam gebracht; nach fünf Tagen gefänglicher Haft erhielt er vom Unterpräfekten einen Paß nach Sare, das, wie Sie wissen, gerade über von Zugarramurdi liegt. —

* Ojalateros.

Da die Erklärung des obigen Worts, so wie dieselbe in der gestrigen Zeitung erscheint, nicht ganz befriedigend ist, so erlaube ich mir ein Paar Worte zur Berichtigung zu sagen. — Das Wort ojala ist mauritschen Ursprungs und hat nicht mancherlei Bedeutungen, sondern wird einzig und immer in dem Sinne wie unser Deutsches — „Wollte Gott!" gebraucht. Die Spanische Akademie übersetzt es in ihrem Wörterbuch durch das lateinische Wort „utinam" — welches vollkommen entsprechend ist. Es wird dadurch allemal der Wunsch ausgedrückt, daß etwas geschehen soll. Durch Ojalatero kann also wohl die Partei bezeichnet werden, die nur immer fromme Wünsche ausspricht, aber nichts thut. Die verächtliche Nebenbedeutung aber ist eigentlich, daß „Ojalatero" — Klempner — Blechschmied — (nicht Zinngießer) bedeutet. Oja de lata — (oder nach alter Schreibart hoja de lata) — ist Blech — und zwar verzinntes Eisenblech. Da alle Handwerker in Spanien mit einer gewissen Verachtung behandelt werden, so bezeichnet der Ausdruck ojalateros als Partei-Name, etwas Aehnliches, als was Wallensteins Krieger durch — „Gevatter Schneider und Handschuhmacher" andeuten wollen. Es kann aber auch darauf hindeuten, daß die Ojalateros — die Blechschmiede — sich in reichen Uniformen mit Gold und Silber — „beblecht" haben. Schwerlich haben die Erfinder dieses Beinamens Göthes Epigramme gelesen, sonst würde ich glauben, sie wollten die Blechschmiede bezeichnen, welche immerzu hämmern, aber mit dem Kessel nie fertig werden.*)

„Diesem Ambos vergleich' ich das Land, den Hammer dem Herrscher,
„Und dem Volke das Blech das in der Mitte sich krümmt.
„Wehe dem armen Blech! wenn nur willkührlich die Schläge,
„Ungewiß treffen, und nie fertig der Kessel erscheint.

Einer der Spanisch in Spanien erlernt hat.

*) Anmerk. des Setzers. Dergleichen Blechschmiede giebt es nicht, nur im Hauptquartier des Don Carlos, sondern auch in Madrid.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Nachrichten aus London zufolge (die der Courier Belge mittheilt), wird sich unser dortiger Gesandter, Herr van de Weyer, mit einer Tochter des Bankiers Betts, Associé's des Hauses Baring, verheirathen. Die Mitgift derselben soll 300,000 Pfd. Sterling betragen.

Dem Courier de la Meuse zufolge, ist der Graf von Oultremont von Wegimont, der kürzlich von einer Italienischen Reise zurückgekehrt ist, nunmehr wirklich zum Belgischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl ernannt worden. Man weiß jedoch nicht, ob er die Stelle annehmen werde.

Miszellen.

(Berlin.) Am 17. d. fand hierselbst die 16. Jahres-Feier der Stiftung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten in den Sälen des Akademie-Gebäudes statt, die zu diesem Zwecke mit den schönsten und seltensten Topf-Gewächsen aller Zonen geschmückt worden. In dem Vestibül waren vor dem Fenster die verschiedenartigsten Früchte ausgelegt, die sich eben so sehr durch ihre Schönheit, als durch ihre Seltenheit für die Jahreszeit auszeichneten. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein Cactus mit eßbaren Früchten von Herrn Kratz. In der Mitte des Vestibüls stand ein Baldachin von Epheu. An dem Ende des Saales zur Linken befand sich die lorbeergekrönte Büste Sr. Majestät des Königs, umgeben von Palmen, Hortensien und anderen Blumen, die mit den darüber schwebenden Preußischen Fahnen zu einem schönen Ganzen gruppirt waren. Die schönen Calceolarien- und Pelagonien-Sammlungen fehlten auch in diesem Jahre nicht, und eben so zog die Nymphaea coerulea von Herrn Decker die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf sich. In der Berliner Vorstadt zu Oranienburg sind 30 Häuser abgebrannt, größtentheils kleine und ärmliche Hütten.

Vor einigen Tagen kam der erste Unglücksfall auf der hiesigen Eisenbahn vor. Der sogenannte Temploerberg, ein Lehmhügel von 50 Fuß, der durchstochen wird, erhält eine etwas geneigte Ebene, wo auf dem Schienenwege die Wagen mit dem Material, welches tiefer herab zum Bau des Dammes durch das Thal benutzt wird, von selbst ziemlich schnell herabrollen. Einer der Arbeiter fiel dicht vor dem beladenen Wagen und die Räder zermalmten ihn, ehe er sich retten konnte. — Vor Kurzem fiel hier ein Mord aus Eifersucht vor. Ein Schlächtermeister fand einen Bekannten bei seiner Frau. Ein Streit entspann sich, und der Eifersüchtige ergriff ein Messer und streckte den Nebenbuhler todt zu Boden. Auf das Geschrei der Frau sprang der Bruder des Ermordeten herbei, der ebenfalls mehre Stiche erhielt, und nur mit Mühe konnte man den Wüthenden bändigen und festnehmen. (Lpz. Ztg.)

(Berlin.*) In einigen der gelesensten deutschen Zeitungen wurde vor einiger Zeit ein von hier aus datirter Artikel aufgenommen, welcher behauptete: „Der hier am 16. April d. J. verstorbene Medizinal-Rath Dr. Stüler habe sich in seinen letzten Lebenstagen alleopathisch behandeln lassen, und durch den hieraus zu entnehmenden klaren Beweis mangelnden eigenen Vertrauens in die von ihm bisher ausgeübte und vielgerühmte Heilmethode der Homöopathie, in Berlin wenigstens, den Gnadenstoß gegeben." — Ohne ein Wort wahlverdienter Verachtung über die böswillige und lieblose Absichtlichkeit dieser durchaus unwahren Angabe zu verlieren, wird hiermit auf das Bestimmteste versichert: daß der von seinen Patienten und Bekannten hochgeachtete und innigst betrauerte Verewigte, seiner bessern Ueberzeugung bis zum letzten Athemzuge treu, sich von seinen Freunden und Kollegen, den Doktoren Reisig und Melicher, nur homöopathisch behandeln ließ. Er starb in Folge eines, mit ungewöhnlich großen Verknöcherungen verbundenen organischen Fehlers des Herzens.

— z —.

(Ein Brief von Schiller.) Ueber die Vorstellung von „Kabale und Liebe," in Mannheim, am 28. Januar 1785, schrieb Schiller am andern Morgen an Dalberg: „Ich weiß nicht, welchem politischen Raffinement ich es eigentlich zuschreiben soll, daß unsere Herren Schauspieler — doch meine ich nicht Alle — die Konvenienz bei sich getroffen haben, schlechten Dialog durch gutes Spiel zu erheben und guten durch schlechtes zu verderben. Es ist das kleinste Merkmal der Achtung, das der Schauspieler dem Dichter geben kann, wenn er seinen Text memorirt. Auch diese kleinste Zumuthung ist mir nicht erfüllt worden. Es kann mir Stunden kosten, bis ich einer Periode die bestmöglichste Rundung gebe; und wenn das geschehen ist, so bin ich dem Verdrusse ausgesetzt, daß der Schauspieler meinen mühsam vollendeten Dialog nicht einmal in gutes Deutsch verwandelt. — Seit wann ist es Mode, daß Schauspieler den Dichter hofmeistern? — Gestern habe ich das mehr als sonst gefühlt. „Kabale und Liebe" war durch das nachlässige Einstudiren der Meisten ganz in Lumpen zerrissen. Ich habe statt meines Textes nicht selten Unsinn anhören müssen. — Mir selbst kann zwar an diesem Umstande wenig liegen; denn ich glaube behaupten zu dürfen, daß bis jetzt das Theater mehr durch meine Stücke gewonnen hat, als meine Stücke durch das Theater. Niemals werde ich mich in den Fall setzen, den Werth meiner Arbeit von diesem abhängig zu machen. Aber weil ich doch einmal von der hiesigen Bühne öffentlich sprechen soll, so konnte mir die Sache nicht gleichgültig bleiben. Ich glaube und hoffe, daß ein Dichter, der drei Stücke auf die Bühne brachte, worunter die „Räuber" sind, einiges Recht hat, Mangel an Achtung zu rügen." — Dieser Brief ist kurzweg unterzeichnet: „R. (Rath) Schiller."

*) Eingesandt.

Gemälde-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zu dem zweiten bedeutenden Bilde, das einen ausgesprochenen historisch thatsächlichen Gegenstand zu seinem Inhalte oder Stoffe hat. Es ist dies:

Ludolf, Herzog von Schwaben, bittet im Bußgewande seinen Vater, Otto den Großen, um Verzeihung wegen seiner versuchten Empörung, von Herrmann Stilke.

Stilke hatte uns durch manche Lithographie nach seinen Werken, und besonders durch den schönen, der Raczynskischen „Geschichte der neueren deutschen Kunst" beigelegten Stich seiner „Kreuzfahrer," höhere Erwartungen für seine Leistungen erregt, als er in diesem Bilde erfüllt. Vorausgeschickt werde, daß es, trotz seiner zu rügenden Mängel, immer noch ein

treffliches Bild ist; ja, daß es nur allein in Bezug auf seinen Schöpfer — und etwa auf die wenigen höher über ihm Stehenden, deren Reihe er sich einzuordnen strebt — diese Rüge verdient: denn durch alle Fehler hindurch zeigt es von Meistersinn und Meisterhand im gewissen Grade. Man betrachte alles Einzelne für sich, und man wird, außer kleinen Vernachlässigungen, namentlich des Vordergrundes, die überwundene Schülerschaft erkennen. Welche Weiche des Fleisches in den Köpfen und übrigen nackten Theilen; welche lebendige Wahrheit des Ausdrucks, abgesehen von der Bedeutung des Ganzen; welcher edle Styl in der Gewandung, und endlich welche technische Fertigkeit in der Behandlung der Stoffe! Auch gegen die Richtigkeit der Zeichnung giebt es, wenigstens für den minder Eingeweihten nichts, einzuwenden, was wohl bei andern Bildern mit Fug und Recht stattfinden kann. — Aber — wenn nicht blos ein tiefer Lebensgedanke nach seiner zur Erscheinung kommenden Innerlichkeit, wie in dem Lessingschen Bilde, dargestellt werden soll, sondern ein historischer Vorgang, und zwar aus einer noch heroischen Vorzeit, da machen wir auch an eine mehr heroische Darstellung, als hier der Fall ist, Anspruch. Der mehr poetische Zuschauer wird mich verstehen, wenn ich, ohne weitere Auseinandersetzung, und abgesehen von dem etwas allzu weichen, modern sentimentalen Charakter der Hauptgestalten, das Ereigniß selbst für zu familienartig dargestellt erkläre. In technischer Hinsicht aber sind die Abstände der Einzelnheiten nicht deutlich und wahr genug von einandergehalten daher drängt sich die Ferne in den Vordergrund herein; die Luftperspektive ist fast nur ein weißlich graublauer Ton, von dem sich die Vordergruppe nicht einmal durch wohlberechnetere Lichtverstärkung genug abhebt. Mit Einem Worte: es fehlt dem Bilde an wahrer Haltung und an Kraft ideeller Phantasie, somit an der erforderlichen Wirkung; es kränkelt seinen Hauptttheilen nach an jener ängstlich genauen Ausführlichkeit in der Nachahmung des Wirklichen, wodurch der Phantasie-Eindruck des Ganzen geschwächt, und der den Düsseldorfer Malern so oft zu Gunsten der französischen Künstler gemachte Vorwurf aufs Neue als begründet und in der Schule liegend hervorgerufen wird. —

Ein etwas wunderliches Bild ist das von Petzl aus München:

„Kampf flüchtender Tyroler."

Wenn man sich an Petzl's im vorigen Jahre hier ausgestelltes Bild, Schauspielertreiben in einem Wirthshause vorstellend, erinnert; ferner an seine baiersche Bauernhochzeit und seine Wirthshausstube während der Cholera vor drei Jahren, so wird man den fröhlichen Maler von früher kaum an seiner Manier wieder erkennen. Jener bunte, joviale Petzl ist hier tragisch geworden. Wie früher seine Laune etwas zu bunt und haltungslos sich zeigte, so präsentirt sich uns seine Tragik jetzt als etwas zu düster. Hier oder da, jedenfalls offenbart er sich immer in seinen Schöpfungen als ein wunderliches Subjekt, in seltsam eingefleischter Manier sich nach den Extremen hinbewegend. In seinen Konceptionen giebt sich Formenverständniß und wichtiges, ja sinniges Auffassen der Charaktere kund, so wie in seiner Komposition Streben nach Wirkung in der Gruppirung und Beleuchtung, und in der Detailausführung Liebe für strenge Individualisation. Aber Colorit und Haltung —! Es ist immer seine, Petzl's Farbe, hier wie dort; nie die wahre Farbe der Natur. Sonst war sein Colorit zu bunt und die Haltung zu gering; es war wenig Luft im Ganzen und das Aussehen der Kleider zu neu, zu ungebraucht. In dem diesmaligen Bilde hat er es auf einen besonderen tragischen Effekt abgesehen. Da ist Alles triste und fahl; vor lauter Luft wird die Farbe fast erstickt, und was davon zum Vorschein kommt, ist unwahr, zumal was den Charakte des sterbenden Tyrolers betrifft. Im Einzelnen ist sonst wieder vieles Tüchtige darin, was die, zwar zur Manier gewordene, doch aber zu großer Fertigkeit gediehene Technik bezeugt.

Gegen den „betenden Jäger" von Karl Schorn (Nr. 124) läßt sich wohl nicht gut der Vorwurf gesuchten Effektes unterdücken; denn der Eindruck dieses Bildes ist wohl der theatralischer Aufgebauschtheit.

„Don Quixote als Jüngling," von T. Hosemann, (Nr. 85) verdient in Hinsicht der Darstellung alle die Anerkennung, die ihm auswärts zu Theil geworden; in technischer Beziehung ist es ein vortreffliches Bild. Was aber den Gedanken desselben anbelangt, so ist wohl die Frage erlaubt und zugleich zweifelnd zu beantworten: ob der Künstler physisch-logisch berechtigt war, den erst in späteren Jahren durch Lesung der Ritterbücher verrückt gewordenen Don Quixote, der auch dann noch in seinen Reden, wenn sie nicht unmittelbar seine fixe Idee bewährten, nicht nur Verstand, Weltkunde und Umsicht, sondern sogar einen, in Bezug auf die höchsten menschlichen Interessen, fein gebildeten Geist verräth, als so gar stupid erscheinenden Jungen darzustellen? — selbst wenn man ein Auge, in Rücksicht auf den Anachronismus gegen die Idee des Don Quixote, wie sie uns in dem unsterblichen Werke des Cervantes vorliegt, zudrückte.

Karl Eitner.

Kurze Erwiderung.

In Nr. 139 der Schles. Zeitung tritt eine Erwiderung gegen die Ansicht des Ref., betreffend die Buchbinderarbeit „auf dieser Gewerbeausstellung," auf. Der Ref. vermißte auf dieser die Beweise guter Buchbinderarbeit. Der Widerleger vergißt, daß nur hiervon die Rede war. Ref., der selbst eine bedeutende Bibliothek besitzt und jährlich eine ansehnliche Summe für Buchbinderarbeit ausgiebt, läßt seit fast dreißig Jahren, dieselbe bei einem hiesigen Meister anfertigen und ist, sowie viele seiner Freunde ebenfalls, damit vollkommen zufrieden; er ist gerade keiner von denen, die mit dem Namen „der Modernen" bezeichnet werden, aber seine Arbeiten sind tüchtig, und er versteht auch andere kunstvolle Arbeit, Prachtbände, das Aufziehen von Karten ꝛc. sehr wohl; es ist das Herr Höbold. Solche giebt es höchst wahrscheinlich mehre, aber die Ausstellung hat von keines Arbeit den Beweis. Daß Bände für 2 Sgr. schlecht sein müssen, begreift Jeder; von solchem Plunder ist niemals die Rede. Darin befindet sich der Verf. aber in einem groben Irrthum, wenn er das kunstliebende Publikum anklagt, welches kunstvolle Buchbinderarbeit nicht zu würdigen verstehe. Ref. kennt viele Bibliotheken und viele Bücherfreunde, und es ist bekannt, daß in Schlesien ungemein viele Bücher gekauft werden; er kennt auch viele, die einen Werth auf schöne Einbände legen; leider muß er, der Wahrheit gemäß, hinzufügen, daß gegenwärtig mehre, ja sogar Buchhandlungen in Berlin und in Dresden binden lassen, und eben so wahr ist es — ohne hier einen Vergleich anstellen zu wollen — daß diese Arbeiten — kunstvolle, prächtige, einfache, tüchtige und geschmackvolle — die dem Ref. von diesen auswärtigen Arbeiten vorlagen, keinen Tadel zuließen und dabei sehr preiswürdig waren. Daß diese Arbeiten nicht — wie in Paris und London — aus Manufakturen hervorgehen, erkennt der Verf. selbst an, sie gehen also hervor aus der Werkstätte kunstverständiger Meister. Gewiß wird, wer in Breslau lebt, seinem Mitbürger lieber den Verdienst zuwenden, wie dem Fremden. Könnt ihr also solche Arbeit machen, so zeiget es, gehet hin und thut desgleichen. — e —

Universitäts-Sternwarte.

19. Juni 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″ 8,39	+ 14, 4	+ 15, 0	1, 3	SO. 8°	Wölkchen
" 9 U.	27″ 8,49	+ 16, 2	+ 17, 2	3, 4	O. 4°	heiter
Mtg. 12 U.	27″ 8,43	+ 17, 2	+ 20, 4	5, 4	SSO. 4°	überwölkt
Nchm. 3 U.	27″ 8,22	+ 17, 4	+ 17, 2	3, 2	W. 32°	" "
Abd. 9 U.	27″ 8,31	+ 15, 4	+ 14, 2	0, 4	NNW. 38°	dickes Gewölk

Minimum + 14, 2 Maximum + 20, 4 (Temperatur) Oder + 15, 6

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla." Oper in 2. Akten von Rossini. Graf Almaviva, Herr Freymüller, als Gast. Figaro, Herr Pöckh, als zweite Gastrolle.

Gr. P. ✉. R. Y. z. F. 24. VI. 12. J. F. u. T. □. I.

Historische Section

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Donnerstag den 21. Juni, Nachmittag 5 Uhr; Herr Privatdocent Dr. ph. Geyder: über die Verfolgung der Juden in Breslau und in andern Städten Schlesiens im J. 1453.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 10. Juni d. J. zu Gramschütz vollzogene eheliche Verbindung zeigen, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an, und empfehlen sich entfernten Verwandten und Freunden:

Wussow bei Lauenburg, den 15. Juni 1838.

der Rittergutsbesitzer E. Goehde.
Agnes Goehde geb. Lucas.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Baumgarten, den 14. Juni 1838.

Albertine v. Bomsdorff, geb. v. Schickfuß.
Julius v. Bomsdorff auf Grosburg.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 12ten d. in Ratibor vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:

Breslau, den 18. Juni 1838.

Ida Wittke, geb. v. Wedell-Parlow.
G. Wittke, Königl. Post-Inspektor.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4¾ Uhr entschlief sanft nach langjährigen Brustleiden meine innigstgeliebte Tochter, Emilie Karoline Sophie, verwittw. Oberlandes-Gerichts-Räthin von Wallenberg. Dieses mich tief betrübende Ereigniß zeige ich entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Breslau, den 18. Juni 1838.

Johann Friedrich Vette, Königl. Hofrath.

Amerikanische Schreibmethode.

In Bezug auf meine Anzeige vom 6ten Juni, pag. 956 dieser Zeitung, erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß, da sich eine Anzahl Theilnehmer zu meinem Unterricht, vermöge dessen man in 20 Lehrstunden schreiben erlernen und die unleserlichste, schlechteste und zitterndste Handschrift auf Lebensdauer in eine schöne, deutliche und dabei hauptsächlich sehr geläufige verwandeln kann, sich gemeldet, ich mit dem 19. Juni meinen Unterricht in verschiedenen Cursen für Damen, Herren und Kinder hier begonnen habe, wozu sich noch mehrere Theilnehmer melden können und ich gern bereit bin, die Bedingungen des Unterrichts, als auch die Unterrichtsstunden zu bestimmen. Hinsichts der Tüchtigkeit und zweckmäßigen Methode meines Unterrichts kann ich Attestate höchster und hoher Behörden und bedeutender Privatpersonen, so wie auch die veränderten Handschriften der von mir in großer Anzahl ausgebildeten Schüler vorlegen. Das für Jeden so Nützliche und Empfehlende einer schönen geläufigen Handschrift in so kurzer Zeit zu erlangen, läßt mich hoffen, auch hier meinen Cursus zahlreich besetzt zu sehen.

E. Jaffé, née Argé,
Königl. Preuß. geprüfte Lehrerin der Amerikanischen Schreibmethode,
Schweidnitzer Straße, Stadt Berlin.

Allen geehrten Reisenden, welche bei ihrer Durchreise in die Bäder Landeck und Gräfenberg, so wie allen andern Reisenden, welche durch Münsterberg passiren, verfehle ich nicht, meinen seit dem 1. Mai übernommenen und aufs Beste eingerichteten Gasthof „zum Rauten-Kranz" am Ringe in Münsterberg, wo für alle Bequemlichkeit aufs Beste gesorgt ist, zur gütigen und wohlwollenden Beachtung ergebenst zu empfehlen.

C. F. Dunkel, Gasthofbesitzer.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 141 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. Juni 1838.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Mit den jetzt angelangten Sendungen natürlicher Mineralwässer neuester Füllung ist auch von der neuen Quelle in Eger

Die Eger-Wiesenquelle,

die durch ihre lösende Kraft die Eger-Salzquelle übertrifft, zum ersten Mal auf hiesigem Platze angekommen.

Die günstigen Erfolge, welche die Eger-Wiesenquelle bei deren Anwendung in der letzten Kursaison geleistet hat, bürgt für eine schnelle Aufnahme dieses Mineralwassers in unserer Provinz, und ich glaube vielen Leidenden nützlich zu werden, wenn ich dieses heilbringende Naturprodukt meinen führenden Mineralwässern einverleibe und ein stetes Lager hiervon unterhalten werde.

Die in Folge des so bedeutend gesteigerten, bei der diesjährigen kalten Mai-Witterung nicht erwarteten vermehrten Absatzes während des Wollmarkts vergriffenen Brunnengattungen sind wieder eingetroffen, und mein Brunnen-Lager damit so vollständig sortirt, daß ich jetzt jede Bestellung mit neuester und kräftigster Füllung von

Altwasser-Brunn,
Billiner Sauerbrunn,
Eger-Franzens-Brunn,
Eger-Salzquelle,
Eger-Sprudel,
Eger-Wiesenquelle, erste Sendung,
Fachinger Brunn,
Flinsberger Brunn,
Geilnauer Brunn,
Heilbrunner Adelheidsquelle,
Kissinger Ragozi-Brunn, die kleine Krucke 7 Sgr. und die große Hialitt-Glas-Flasche 13 Sgr.,
Kudower Brunn,
Langenauer Brunn,
Marienbader Kreuzbrunn,
Marienbader Ferdinandsbrunn,
Mühl-Brunn aus Salzbrunn,
Ober-Salzbrunn,
Püllnaer Bitterwasser,
Pyrmonter Stahlbrunn,
Reinerzer Brunn (laue und kalte Quelle).
Saidschützer Bitterwasser,
Selter-Brunn,
Wildunger Sauerbrunn, so wie
Eger- und Carlsbader Salz,

ausführen kann und zu geneigter Abnahme empfehle.

Frd. Gust. Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Raffinirter Runkelrübenzucker zu verkaufen, einige Centner, aber nur hutweise; im Hute das Pfund zu 6 Sgr. 4 Pf.; ein Hut wiegt ungefähr 9 bis 12 Pfd. verschiedentlich; Junkernstraße Nr. 3 im Comtoir und eine Stiege hoch zu haben.

Wicken,
Heidekorn

offerirt billigst:

Salomon Simmel junior,
Schweidnitzer Str. Nr. 28.

Pferde-Bohnen

werden billigst verkauft: Schweidnitzer Str. Nr. 28.

Zwei 6jährige fehlerfreie Wagenpferde, in Pommern gezogen, sind zu verkaufen: Büttnerstraße Nr. 5.

Kalk

die Tonne à 1 Rthlr. 10 Sgr., offerirt die Kalkbrennerei bei Grüneiche.

Das Dominium Nieder Kunzendorf bei Münsterberg verkauft seine Treibereien, welche, außer einer Auswahl seltener, schöner Gewächse, noch einige hundert Stück Ananas enthalten. Hierauf Reflektirende belieben sich direct oder in portofreien Briefen an das dortige Dominium zu wenden.

Ein guter, leichter, bequemer, halbgedeckter Reisewagen, auf 2 Federn, fast noch neu, stehet auffallend billig zu verkaufen beim Stellmachermeister Krause, Graupengasse No. 8.

Runkelrüben-Pflanzen
sind täglich zu haben in Kundschütz.

(Auktion.) Donnerstag den 21sten Juni c., früh um 8 Uhr, sollen im Hospital zum heiligen Geist diverse Betten, Kleidungsstücke und Wäsche, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 19. Juni 1838.

Das Vorsteher-Amt.

Heute Mittwoch im Hankegarten,

Musikalische Abendunterhaltung um 9 Uhr, ein belustigendes Potpourri von Strauß, genannt: der unzusammenhängende Zusammenhang. Es ladet hierzu ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein:

Jacobi Alexander,
Musik-Dirigent.

Concert-Anzeige.

Eingetretener Verhältnisse wegen findet das große Trompeten-Concert in Pöpelwitz nicht wie gewöhnlich heute Mittwoch, sondern morgen Donnerstag statt.

Galler.

Englischer Steinkohlen-Theer
im Pfd., Quart und in Fässern.
Besten Leinöl-Firniß
pfund- und centnerweise, und feines mit
Firniß abgeriebenes Bleiweiß,
Pfd. 5 Sgr.
Bestes trockenes Seegras
in Ballen und pfundweise sehr billig, empfiehlt:
die Militair-Luftlack-Fabrik
F. A. Gramsch, Reuschestraße Nr. 34.

Kapitals-Gesuch.

Auf ein Gut bei Striegau, 20,000 Thlr. an Werth, werden 7 bis 8000 Thlr. zur ersten und alleinigen Hypothek gegen 5 proCent Zinsen bald gesucht. Näheres sagt:

J. E. Müller,
am Neumarkt Nr. 30, 1 Stiege.

Ein ganz neuer Schneiderscher-Badeschrank, mit allen Instrumenten, welche nur für irgend einen leidenden Theil des Körpers erforderlich sind, ist wegen Mangel an Raum zu einen auffallend billigen Preis zum Verkauf und in Commission gegeben worden. C. Langer, Tischler-Meister, Ohlauerstraße Nr. 70 im Meubel-Magazin.

Offerte.

Extra fein Orange-Schellack, das Pfd. à 17½ Sgr.
Feinsten mittel Orange-Schellack, d. Pfd. à 14½ Sgr.
Schönen mittel Orange-Schellack, d. Pfd. à 13 Sgr.
und eine Partie schönen hellbraunen Leder-Leim zum billigsten Preise, empfehlen:

Wilhelm Lode & Comp.,
am Neumarkt Nr. 17.

Schneidersche Badeschränke

sind noch ein kleiner Vorrath, wegen Räumung des Lokals, bei dem Tischler Mstr. Huber, Reuschestraße Nr. 47 in den drei Linden, unter Herabsetzung der bisherigen Preise, zu haben.

Mauerschutt
wird Lange-Gasse Nr. 23 mit 5 Sgr. pro Fuhre bezahlt.

Maler-Gehülfen,
welche tüchtige Kenntnisse besitzen, finden bei mir sofort Beschäftigung und zahle, nach Verhältniß ihrer Geschicklichkeit, einen Lohn von 3½ bis 5 Thlr. pro Woche. H. Boshardt, Maler in Breslau, Taschenstraße Nr. 12.

Donnerstag, den 21. Juni, findet bei mir ein Fleisch-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet:

C. Sauer, zu Rosenthal.

Reisegesellschaft.

Ein junges Fräulein wünscht unter Schutz einer Dame oder eines Ehepaares auf gemeinschaftliche Kosten eine Reise in die Rheingegenden, mindestens doch bis Frankfurt a/M. oder Cassel zu unternehmen. Herr Kaufmann Rettig, Oder-Straße im goldenen Leuchter, kann hierüber gewünschte Auskunft geben.

Für einen soliden Miether ist Ohlauerstraße Nr. 8 ein sehr freundlich meublirtes Stübchen zu vermiethen. Zu erfragen im Hofe links, 3ter Stock

---

Gebirgs-Partie.

Sonnabend den 23. gegen Abend geht ein in Federn hängender großer Gesellschaftswagen, vorwärts zu sitzen, nach Salzbrunn, fährt Sonntag Abend von dort weg und ist Montag früh wieder hier. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei

Aron Frankfurther,
Reusche Straße No. 42. in der goldnen Scheere.

Wagen-Verkauf!

Verschiedene neue in 2 u. 4 Federn hängende Korbwagen mit halbem Leder und ganzem Drill-Verdeck, auch ganz kleine ohne Verdeck, sind Messerstraße No. 24 zum billigen Verkauf.

Zu vermiethen

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65 eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör und an Termino Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere daselbst par terre.

Ein junger Mensch wünscht in der Musik oder in den Elementarwissenschaften Stunden zu geben; das Nähere Bischofstraße Nr. 12 beim Butterhändler Schuppe.

Zwei im besten Zustande befindliche Bratenwender stehen billg zum Verkauf Schuhbrücke Nr. 64.

Zu verkaufen ein modernes, helles Sopha, mit Kattun überzogen, 8 Rtlr. 15 Sgr. 1 Schreibsekretär 8 Rtlr., 1 Kleiderschrank 6 Rtlr. 15 Sgr., und ein großer lederner Bettsack zu drei Gebett Betten, für 5 Rtlr. 20 Sgr. Karlsstraße Nr. 38, links im Hofe, im 2ten Stock.

Es wird in eine adelige Familie, auf dem Lande wohnend, eine junge Dame von Bildung und tadelfreiem Ruf zur Gesellschaft der Hausfrau, so wie zu deren Gehülfin, wie auch gleichzeitig zur Beaufsichtigung der kleinen Familie gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich an Herrn Kaufmann Rettig, Oderstraße Nr. 16, zu wenden.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen eine auch zwei schöne Zimmer in einer lebhaften Straße nahe am Ringe. Auskunft ertheilt Herr Agent Gramann, Ohlauer Straße Nr. 43.

Carlstrasse No. 33 ist eine grosse Stube nebst Stallung auf drei Pferde und Futtergelass zu vermiethen, und das Nähere hierüber daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen

ist vor dem Nikolai-Thor, am Stadtgraben, zur Eiche, der erste Stock nebst Zubehör, Stallung, Wagenplatz und einem Gärtchen zur eigenen Benutzung, und Michaelis zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Reusche Straße Nr. 24, im ersten Stock.

Zu Michaeli

ist Büttnerstraße Nr. 1 die dritte Etage von 4 großen und 4 kleinen Stuben nebst Entree, Küche, Keller, Boden-Gelaß ꝛc. zu vermiethen, auch kann das Quartier getheilt werden. Das Nähere bei Unterzeichnetem.

Klug, Rathhaus-Inspector.

Zu vermiethen ist von Michaeli d. J., Klosterstraße Nr. 80, ohnweit dem Ohlauer Thor, Sonnenseite, eine schön gelegene freundliche Wohnung von 6 Stuben, 2 Kabinets und allem möglichen Zubehör, so wie mit und ohne Stallung. Diese Wohnung ist täglich, von 4 Uhr Nachmittags an zu besehen und das Nähere daselbst zu erfragen beim Eigenthümer, Obristlieutenant Freiherrn von Keller.

Sommer-Wohnungen

sind, wegen Krankheit, auf dem Schlössel zu Pöpelwitz zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 79, nahe am Ringe, ist das Gewölbe nebst Zubehör Michaeli c. a. zu vermiethen und das Nähere im zweiten Stock zu erfahren.

Albrecht-Straße Nr. 44 ist im 1 Stock eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Neumarkter Zwieback ist wieder zu haben: bei
F. A. Gramsch, Reuschestraße Nr. 34.

Unter Bezugnahme auf meine desfallsigen Annoncen vom 29. u. 31. Mai, wonach ich, von der 78sten Lotterie ab, von Seiten Einer Königlichen Hochlöblichen General-Lotterie-Direction als Königlicher Lotterie-Einnehmer bestallt bin, beehre ich mich, hiermit die Eröffnung meines neuen Lotterie-Komptoirs, Ring Nr. 15, im Hause des Herrn Kaufmann Wenzel, der Hauptwacht gegenüber, ganz ergebenst anzuzeigen und mich zugleich mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zu 1ster Klasse gedachter Lotterie (Pläne gratis) zu empfehlen.

Gustav Cohn,
Königlicher bestallter Lotterie-Einnehmer.

Extrait de Circassie,

ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische giebt und die Farben besonders hebt und verschönert, kurz der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. Wir deuten hier nur die Wirkung an; da sich das Mittel von selbst bewährt, enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung.

Dimenson & Comp. in Paris.

Von vorstehend angezeigtem Schönheitsmittel, **Extrait de Circassie**, erhielt ich wieder eine frische Sendung und empfehle solches pro Flacon zu 1 Rthlr. nebst Gebrauchsanweisung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Kupferstich- und Gemälde-Auction zu Dresden.

Den 23. Juli d. J. erfolgt allhier die Versteigerung des Kunstnachlasses des verstorbenen

Russ. Kaiserl. Majors außer Diensten Herrn Alexius Adamowitsch von Olsufieff,

bestehend in schönen Kupferstichen, Kupferstichwerken, Lithographien, Handzeichnungen und Oelgemälden. Unter den Werken zeichnen sich mehre Reisen, viele militairische und geschichtliche Darstellungen, Costümes, Characterbilder in Prachtausgaben aus, so wie unter den einzelnen Kupferstichen viele Prachtblätter, eine große Zahl kolorirter Ansichten, und unter den Oel- und Gouachegemälden viele die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Als besonders merkwürdig sind die von Wilhelm Kobell in München und von andern neuern deutschen Meistern zu betrachten.

Der von dem Herrn Vorsteher der Königl. Sächsischen Kupferstich-Gallerie, F. G. A. Frenzel, systematisch geordnete Catalog nebst Anhang von 70 St. Original-Oelgemälden zum Nachlasse des zu Rom 1787 verstorbenen,

ausgezeichneten Historien-Malers

Herrn Christoph August Kirsch

gehörig, ist zu haben: in Augsburg in Fr. Ebeners Kunsthandlung, in Berlin bei Hrn. Ascher u. Hrn. Meyer, Antiquar, in Breslau b. Hrn. Schulz u. Comp., in Düsseldorf in der Stahl'schen Buchhandlung, in Leipzig b. Hrn. Rud. Weigel jun., in München in der Herrmann'schen Kunsthandlung, in Weimar in der Hoffmann'schen Buchhandlung, außerdem ist derselbe auch durch jede Buch- und Kunsthandlung, durch die Walther'sche Hof-Buchhandlung zu Dresden zu beziehen.

Dresden, am 12. Juni 1838.

Carl Ernst Heinrich,
Königl. auch Stadt- u. Raths-Auktionator.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in Wien habe ich mein Lager von

Spahnhüten, wie auch Platten

wiederum auf's vollständigste assortirt und empfiehlt solches nebst einem reichhaltigen Sortiment

Handschuhen und Blumen

aus den besten Wiener Fabriken zu geneigter Beachtung:

D. Weigert,
Ring Nr. 1 und Nikolaistraße.

Englischen Steinkohlen-Theer
offerirt billigst:

C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Fenster- oder Spion-Spiegel,
empfiehlt à 20 Sgr. das Stück:
die neue Meubles- und Spiegelhandlung:
Johann Speyer,
Ring Nr. 15.

Tischgedecke

für 6, 12, 18 und 24 Personen in den neuesten Desseins und meistens von einem Muster doppelt, weshalb zu zweifachem Zweck anwendbar, so wie

Kaffee-Servietten

in verschiedenen Größen empfiehlt, mit einem mäßigen Nutzen sich begnügend, zu billigen Preisen:

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
E. Schlesinger & Komp.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Maschinen-Leinwand,
bester Qualität, ist wieder zu haben: Junkernstraße Nr. 3.

Kalk,
die Tonne à 1 Rthlr. 10 Sgr., offerirt die Kalk-Niederlage der Brennerei bei Grüneiche, Schuhbrücke Nr. 30.

Herren-Hemden
in weiß und bunt empfiehlt in großer Auswahl möglichst billig
H. Wohlauer,
am Ringe Nr. 34.

Ein Goldarbeiter wünscht einen Lehrling zu nehmen; das Näher zu erfragen bei dem Goldarbeiter Mehnert, Nicolaistraße Nr. 64.

Zu Liegnitz

ist veränderungshalber eine, auf einer Hauptstraße nahe am Ringe belegene, seit mehreren Jahren bestens bestehende Detailhandlung, nebst Waarenlager und Utensilien, unter billigen Bedingungen abzutreten; Näheres unentgeldlich auf frankirte Briefe bei
Carl Hoyer in Liegnitz.

8000 Rthlr.
sind baldigst auf sichere Hypothek zu vergeben.
Näheres Nikolai-Straße Nr. 13 im Gewölbe.

Ein thätiger und mit guten Zeugnissen versehener Steindrucker findet baldige Anstellung in einem sehr großen Geschäft. Nähere Auskunft Nikolai-Straße Nr. 13 im Gewölbe.

Zum Garten-Konzert und Porzellan-Ausschieben,
Donnerstag den 21sten d. M., ladet höflichst ein:
Casperke, Mathias-Str. Nr. 81.

Eine kleine Partie weiße und couleurte Strickwolle zu billigen Preisen, so wie glatte und quarrirte Cassinets habe ich in Kommission erhalten und empfehle zugleich eine neue Sendung von Köper-Flanellen zur geneigtesten Abnahme.

Ludwig Heyne,
Albrechts-Straße Nr. 37.

Offene Sekretair-Stelle.

Ein Sekretair, der eine schöne Hand schreibt und möglichst der französischen Sprache kundig ist, kann hierorts eine Anstellung bekommen. Versiegelte Adressen sind einzureichen an das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Schlagstein von Granit für Buchbinder ist billig zu verkaufen. Näheres sagt der Hr. Kaufmann Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Angekommene Fremde.

Den 18. Juni: Gold. Gans: Hr. Gutsb. Dr. Ruprecht a. Bankwitz. Hr. Kfm. Schwarzenberg a. Elberfeld. Hr. Buchdruckereibesitzer Sittenfeld u. Hr. Buchhl. Aber a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Richter a. Kniegnitz. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Cöllen a. Bremen. — Hotel de Silesie: Hr. Regierungsrath Graf v. Frankenberg a. Königsberg. Hr. Gutsb. v. Lemberg a. Jakobsdorf. — Deutsche Haus: Hr. Tuchfabrikant Laube a. Liefland. Hr. Gutsb. Schulz a. Niekern. Hr. Prediger Gröger a. Neusalz. Hr. Lieut. Braun a. Posen. Hr. Dr. med. Selbmann a. Berlin. — Gold. Baum: Hr. Graf v. Pfeil a. Ellguth. Frau Rittmstr. v. Pförtner a. Jakobsdorf. — Zwei gold. Löwen: Frau v. Bieberstein a. Neiße. Hr. Fabrik. Redingson a. Grossen. Weiße Adler: Hr. Kfm. Trump a. Oppeln. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Krockow a. Schweidnitz. Hr. Handl.-Kommis Plessner a. Pleß. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Graf v. Dyhrn a. Stronn. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Roßteuscher a. Oels. — Große Stube: Hr. Kfm. Krause a. Chemnitz. Hr. Partkl. Messow a. Brandenburg. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Kempner a. Landsberg.

Getreide-Preise.

Breslau, den 19. Juni 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 29 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 7 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.